

Der vorstehende Bericht soll die ersten Resultate einer weiteren Untersuchung geben, deren Ziel am Eingang angedeutet worden ist. Andere Säureamide, namentlich auch Säureamide zweibasischer Säuren werden augenblicklich nach der nämlichen Richtung untersucht. Das eben Mitgetheilte, in Verbindung mit dem in den nachstehenden Abhandlungen Enthaltenen, genügt aber vollständig, um als erwiesen hinzustellen,

dass Phosphorpentachlorid auf Säureamide nicht wie Phosphorsäureanhydrid unmittelbar wasserentziehend wirkt, sondern dass die Reaction unter Bildung von Amidchloriden oder Imidchloriden, beziehungsweise deren Phosphorylchloridverbindungen verläuft

und es ist unzweifelhaft, dass derartige Produkte bisher nur bei allen entsprechenden Reactionen meist übersehen worden sind, dass sie jetzt aber mit Leichtigkeit sich werden finden lassen.

### 87. G. Angelbis: Ueberführung des Cyankohlensäureäthers in Glycocoll.

(Mitgeth. von O. Wallach aus dem chemischen Institut der Universität Bonn.)

(Vorgetragen in der Sitzung von Hrn. O. Wallach.)

In seiner Abhandlung über den Cyankohlensäureäther giebt Weddige<sup>1)</sup> an, dass es ihm nicht gelungen sei, denselben durch Behandlung mit Zink und Salzsäure zu reduciren, sondern dass der Aether dabei in Oxalsäure übergeführt wurde.

Da es immerhin von Wichtigkeit erschien, das Glycocoll in reichlicherer Menge und mit weniger Mühe herstellen zu können, als es die bisher üblichen Methoden erlauben, so veranlasste ich Hrn. Angelbis, sich nach der oben von mir angegebenen Methode Cyankohlensäureäther in einiger Menge zu verschaffen und diesen mit Zink und Salzsäure zu reduciren. Dabei musste es natürlich vermieden werden, den Aether mit überschüssiger Salzsäure in Berührung zu lassen und darum wurde so verfahren, dass eine alkoholische Lösung von Cyankohlensäureäther auf Zink gegossen und dann durch Hinzufügen von jedesmal nur geringen Mengen concentrirter Salzsäure eine schwache Wasserstoffentwicklung in Gang gehalten wurde.

Nach wenigen Tagen wurde die Operation unterbrochen und es ergab sich, dass auf diese Weise so erhebliche Mengen an reinem Glycocoll gebildet worden waren, dass der Cyankohlensäureäther sehr wohl als Darstellungsmaterial für jene Verbindung gelten kann.

<sup>1)</sup> Journ. für pr. Chem. 1874, 208.